

DOKUMENTATION

PREIS
50-100 PF

Drugstore
letztes Ex
Also

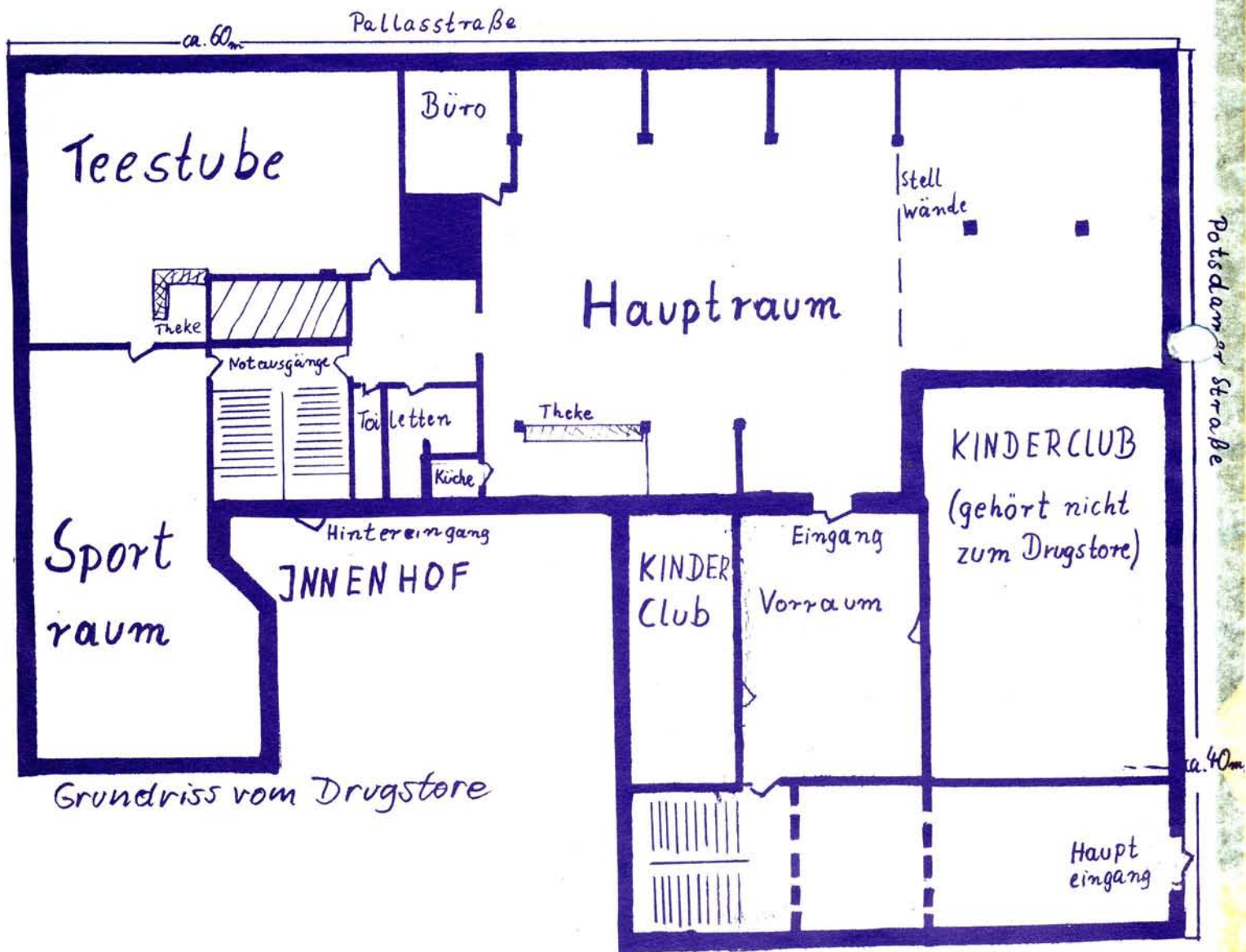
DES SELBSTVERWALTETEN
JUGENDZENTRUMS

DRUGSTORE





Aussenansicht vom Drugstore



Vorwort

Diese Dokumentation schildert die Entwicklung des selbstverwalteten Jugendzentrums von seiner Eröffnung im Herbst 1972 bis zur Fertigstellung dieses Berichtes, April 1975. Einen so langen Zeitraum ausführlich zu dokumentieren, hieße, ein dickes Buch zu schreiben. Da wir das nicht schaffen konnten, bleibt die Geschichtsschilderung recht oberflächlich, deshalb werden einige wichtige Themen ausführlicher behandelt.

Wir haben diese Dokumentation hauptsächlich für die Leute des Drugstore selbst und für die Jugendlichen der Umgebung und der anderen Jugendhäuser und -zentren gemacht. Die Leute des Drugstore (die zu einem großen Teil seit weniger als einem halben Jahr zum Jugendzentrum "gehören") können so aus der Vergangenheit lernen; die anderen Jugendlichen erfahren, was der Drugstore ist. Vielleicht können die von uns gemachten Erfahrungen auch anderen Jugendzentren in der Bundesrepublik und Westberlin nützen.

Inhalt:

	Seite
Geschichte des Drugstore.....	4
Trebe - Bambule.....	9
Grundsätze.....	12
Jetzige Situation.....	13
Organisatorisches.....	16
Diskussionsausschnitt.....	18
Frauengruppe.....	20
Schülergruppe.....	22
Auseinandersetzungen.....	25
Selbstorganisation & -verwaltung.....	27
Bericht aus dem Weißbeckerhaus.....	30
Unser Nutzungsvertrag.....	31
Feste Termine im Drugstore.....	32



IMPRESSUM
i.s.d.P.v.: **DRUGSTORE**
1 Berlin 30
Potsdamerstr. 180



Die Geschichte des Drugstore

1. Gründung des Drugstore

Von den Mitarbeitern der (kommerziell geleiteten) Kneipe "handdrugstore" in Schöneberg wurde gegen Ende '71 eine Gruppe gegründet, die einsah, daß ihre Vorstellungen von "Jugend- und Freizeitarbeit" im handdrugstore nicht verwirklicht werden konnten.

Als der handdrugstore im Januar '72 wegen finanzieller Schwierigkeiten zusammenbrach, machten sich diese Leute auf die Suche nach einer Alternative. Im kleinen Kreis von 5-10 Leuten wurde als Voraussetzung für einen neuen Anfang eine Vereinssatzung und eine Konzeption ausgearbeitet. Dabei wurden vor allem Erfahrungen verwertet, die bei einem Besuch des SSK (= Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Köln) gemacht wurden. Da außerdem ein Teil dieser Leute Erfahrungen in der "Heimkampagne" gemacht hatten, trug auch deshalb die entstandene Konzeption im wesentlichen "sozialpädagogische Züge". Das bedeutete, daß das Hauptziel dieser Leute in einem zukünftigen Jugendzentrum die Hilfeleistung für Treiber (= obdachlose Jugendliche) war.

Der neue Verein wurde am 29. Februar '72 gegründet und erhielt den Namen SSB (= Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin e.V.).

Nach langen Diskussionen wurde die Idee von privat angemieteten Räumen aufgegeben. Eine schon angemietete Ladenwohnung wurde in die erste Vereinswohnung für Treiber umgewandelt.

Auf der Suche nach geeigneten Räumen stieß man auf ein leerstehendes Jugendfreizeitheim in der Potsdamer Straße, für d

iese (leeren) Räume wurde sogar noch eine Heimleiterin beschäftigt, da das Jugendamt nicht die Planstelle verlieren wollte. Da in Berlin erst kurz zuvor zwei recht liberale Verträge mit Jugendkollektiven abgeschlossen waren worden (Georg-von-Rauch-Haus und Schöneberger Jungarbeiter und Schülerzentrum), war die Verhandlungssituation für die Räume günstig.

Ende Mai '72 konnte nach langwierigen Verhandlungen der Vertrag unterzeichnet werden. Das Bezirksamt versuchte dann aber, über die Vergabe der Finanzen und gegen den Willen der standhaften Sozialarbeiterin das an Kontrolle zurückzugewinnen, was ihm durch den für uns relativ günstigen Vertrag entglitten war. Doch ohne Erfolg.

Im Drugstore tat sich indessen was. Bald gab es über fünfzig aktive Mitglieder, die in der - Theatergruppe

- Thekengruppe
- Knastgruppe
- Wohngruppe
- Programmgruppe und der
- Teestubengruppe

die Eröffnung vorbereiteten.

Am 16. September 1972 wurde der Drugstore mit einer Fete eröffnet.



Für Mietzins und Sülze ist gesorgt

Drugstore in Schöneberg vor der Eröffnung — Treffpunkt für Trebegänger

Tagesspiegel vom
10.9.72

Im zweiten Stockwerk, Potsdamer Straße 180 in Schöneberg, will der Verein Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin (SBB) am 15. September ein kleines Fest feiern. Mit diesem Fest setzen die etwa 40 aktiven (von 100) Mitgliedern eine kurze Zäsur zwischen monatelangen und mühseligen Vorbereitungen für einen Drugstore und seinen Beginn am darauffolgenden Montag. Der Verein hat zwei hauptamtliche Mitarbeiter, die anderen sind ehrenamtliche Helfer, Sozialarbeiter, Psychologen und andere. Der Drugstore soll ein Treffpunkt für Trebegänger sein, für jugendliche Randgruppen, entlassene junge Strafgefangene. Dort soll Resozialisierung an diesen jungen Außenseitern der Gesellschaft betrieben werden. Und Günter Fedke zum Beispiel verschrub sich dieser schwierigen Aufgabe, nachdem er einen einträglichen Beruf als Werbemann an den Nagel gehängt hatte — mit 33 Jahren.

Die Räume standen seit langem ungenutzt, bis schließlich das Schöneberger Bezirksamt die etwa 450 Quadratmeter vom Land Berlin mietete und sie ohne Mietzins an den Verein Sozialpädagogische Sondermaßnahmen untervermietete.

Der Schöneberger Jugendwohlfahrtsausschuß hatte das Drugstore-Vorhaben einstimmig beschlossen und die jungen Vereins-Mitglieder haben sich darangemacht, die heruntergekom-

menen Räume herzurichten. Da sind nun alle Wände gestrichen, wozu das Bezirksamt Farbe und Geräte gegeben hatte. Da ist der Fußboden ausgelegt, und von der Müllkippe wurde allerlei Nützliches geholt: Alte Polster und sogar ein etwas verschlissener Gobelin. („Sowas werfen die Leute weg, kostet beim Trödeln bestimmt 60 Mark“). Es wird einen Workshop geben, in dem Künstler interessierte Jugendliche anleiten wollen mit Ton, Holz und Metall umzugehen. Es wird eine Bücherstube geben. Doch werden die noch fein säuberlich angeordneten Tische und die „bürgerlichen“ Sessel vermutlich bald aus den Räumen verschwinden, weil die künftigen Besucher es allen Erfahrungen nach vorziehen werden, sich auf dem Fußboden auf Matratzen niederzulassen.

Eine Brauerei wird das Interieur für die „Bar“ liefern, und Firmen sind bereit, Brot, Sülze und Schmalz unentgeltlich dem Restaurationsbetrieb der „Teestube“ zur Verfügung zu stellen. Aus dem Verkauf zu erschwinglichen Preisen will der Verein Geld für seine Arbeit einnehmen, denn er muß für den Unterhalt des Drugstores allein aufkommen.

Toiletten als Damoklesschwert

Die großen Räume sind mit alten Schränken und Regalen in kleinere Einheiten unterteilt. Alles ist schon fast fertig. Doch ein Problem wartet noch auf eine allseits befriedigende Lösung. Die Bauaufsichtsbehörde beanstandet ihrer Ansicht nach unzureichende sanitäre Anlagen. Die sind zwar vorhanden, doch geht die Bauaufsicht bei einer Grundfläche der Etage von 450 Quadratmetern davon aus, daß täglich rund 280 Personen kommen werden. Sie fordert weitere Toiletten. Der Verein und die Bezirksverwaltung aber gehen von einem täglichen Besuch von 60 bis 80 Jugendlichen im Drugstore aus, wofür die vorhandenen Toiletten ausreichen.

Jugendstadtrat Schmidt will jetzt aber eine Lösung herbeiführen, die verhindert, daß durch den vorläufigen Einspruch der Bauaufsicht das gesamte Drugstore-Vorhaben scheitert. Denn einem weiteren Ausbau der sanitären Anlagen hält die Bezirkskasse nun nicht mehr stand. —erk

2. Die Entwicklung bis zum Jahresende 1972

Nach der Eröffnung des Drugstore wurde ein Programm aus Feten, Musik-, Theater- und Diskussionsveranstaltungen gemacht. Das Programm hatte die Funktion, Leute für den Drugstore zu interessieren, die Leute im Drugstore selbst zu unterhalten bzw. aktuelle Probleme zu diskutieren. Die Programmarbeit und sonstige Organisationsaufgaben wurden von einer „Kerngruppe“ von 20-30 Leuten erledigt. Diese Leute waren zum großen Teil Studenten und Gymnasiasten. Alle Entscheidungen wurden von einem festen Kollektiv getroffen, das ungefähr identisch war mit der „Kerngruppe“. Eine öffentliche Vollversammlung gab es nicht.

Der eigentliche Anspruch des Drugstore sollte durch die Arbeit der Gruppen erfüllt werden. Neben den „normalen“ inneren

Schwierigkeiten krankten diese Gruppen daran, daß sie nicht fähig waren, ihre Probleme und die Probleme ihrer Arbeitsgebiete nach außen zu tragen. Das bedeutete, daß weder Aktionen unternommen wurden, mit denen die Probleme aktiv angegangen wurden, noch konnten die Gruppen die Besucher des Drugstore interessieren, in ihnen mitzuarbeiten. Die einzige Gruppe, die diese Phase überlebte und später für die meisten Besucher des Drugstore Bedeutung hatte, war die Wohngruppe.

Der Grund dafür war, daß von den 80-100 Stammesbesuchern des Drugstore der größte Teil Treber war (obdachlose Jugendliche). Das Hauptbedürfnis dieser Jugendlichen war, einen Platz zum Pennen zu bekommen (im Drugstore darf laut Vertrag nicht übernachtet werden). Die Wohngruppe bestand zwar auch hauptsächlich aus Studenten und Gymnasiasten, nahm dann aber als einzige Gruppe ein dringendes Bedürfnis der Jugendlichen auf. Allerdings unternahm auch sie zunächst keine Aktionen zur Verbesserung der Situation der Jugendlichen.

Während der gesamten Zeit liefen Auseinandersetzungen mit dem Bezirksamt, vor allen Dingen in der Frage der Finanzierung und wegen der notwendigen Installationen in den Räumen.

In der weiteren Entwicklung des Drugstore wurde der Aktivistenstamm laufend kleiner. Nur wenige Leute fanden sich bereit, angesichts der Lage des Drugstore die Organisationsarbeit zu übernehmen. Die Leute von der alten Kerngruppe waren enttäuscht von der inhaltlichen Entwicklung des Drugstore, die jugendlichen Besucher sahen keine Möglichkeit, ihre Schwierigkeiten im Drugstore anzugehen und konnten sich deshalb auch nicht mit dem Drugstore als "ihrem Laden" identifizieren. Deshalb übernahmen sie keine organisatorischen Aufgaben, weil es für sie nichts gab, das aufrecht erhalten werden mußte.

Als in dieser Situation während der Silvesternacht 72/73 während einer Fete viele Möbel zerschlagen wurden und ein Haufen Fensterscheiben zu Bruch ging, wurde der Drugstore erstmal zugemacht.



3. Selbstkritik bis zur Besetzung des Drugstore

In den folgenden Wochen fanden laufend Diskussionen statt, wie der Drugstore weiterzuführen sei. An ihnen nahm aber nur ein kleiner Teil der Treber teil, um die es hauptsächlich ging. Die Diskussionen waren mehrmals in der Woche in der Form einer öffentlichen Vollversammlung. Ca. 30-40 Leute beteiligten sich regelmäßig, manchmal waren es bis zu 100. Als Fehler der Vergangenheit wurde kritisiert, daß die Aktivisten nur für andere Leute etwas machen wollten, anstatt auch ihre eigenen Probleme im Drugstore anzugehen,

daß zwischen Konsumenten (= Besuchern) und Kerngruppe eine scharfe Trennung war, daß die Arbeitsgruppen nicht die wirklichen Schwierigkeiten der Leute im Drugstore behandelten, daß nicht alle Leute über den Drugstore mitentscheiden konnten.

Diese Kritik war insofern halbherzig, als die Ursachen der Fehler nicht oder nicht genügend berücksichtigt wurden. Deshalb konnten wirkliche Konsequenzen nicht ergriffen werden. Kurze Zeit nach der Wiedereröffnung war der Drugstore im alten Trott.

Von den Leuten der Wohngruppe ging in dieser Situation der Plan aus, den Drugstore zu besetzen (also dort zu übernachten), eine Öffentlichkeitskampagne zu machen und so die Senatsstellen zu zwingen, ihnen ein leerstehendes Haus in Kreuzberg zu überlassen. Diese Haus hatten sie schon versucht, zu besetzen.

Mitte Februar wurde der Plan in die Wirklichkeit umgesetzt. In 14-tägiger Besetzungszeit wurde eine Öffentlichkeitskampagne gemacht, in der die Situation der 2000-3000 Berliner Treber geschildert wurde. Schließlich sah sich der Senat gezwungen, den Leuten das Haus zu überlassen. So entstand das Thomas-Weißbecker-Haus (TWH). Wenn ihr mehr darüber erfahren wollt, wendet euch an das TWH, 1000 Berlin 61, Wilhelmstraße 9.

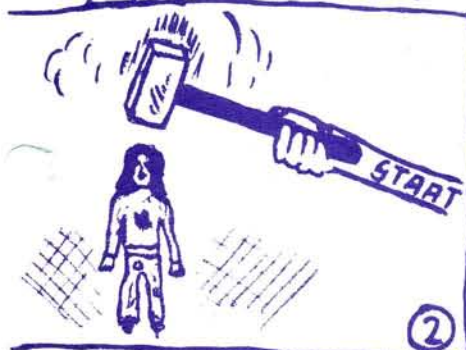
**WAS WIR BRAUCHEN-
MÜSSEN WIR UNS
NEHMEN!**

Flugblatt der Drugstore-Besetzer am 20.2.73 DRUGSTORE VON TREBEGÄNGERN

B E S E T Z T



Wir sind 50 von 500 Typen, die es im Heim und zu Hause endgültig satt hatten und die deshalb nachts auf der Strasse pennen müssen, die anschaffen und klauen müssen um etwas zu fressen zu haben. Wir haben dieses Scheißleben satt.



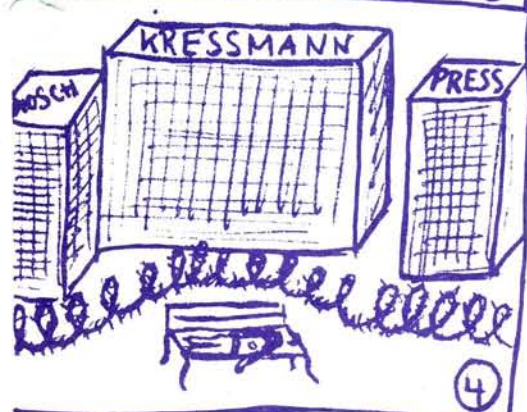
Auch wir wollen wie Menschen leben, dazu brauchen wir ein Haus.

Um den Senat und die Öffentlichkeit auf unsere Situation aufmerksam zu machen haben wir den DRUGSTORE besetzt!



Der DRUGSTORE ist für uns keine richtige Wohnung deshalb fordern wir das Haus in der Wilhelmstr.9 (Kreuzberg) oder ein anderes Haus wo wir zusammen leben können.

Obwohl viele Häuser leer stehen, tut der Senat so, als ob er uns nicht helfen könnte. Er hat Angst uns nicht mehr kontrollieren zu können, wenn wir uns selbst helfen !!



Kommt macht mit uns weiter!

Es ist durchgehend geöffnet

Zeigen wir dem Senat, daß wir gemeinsam stärker sind als er!

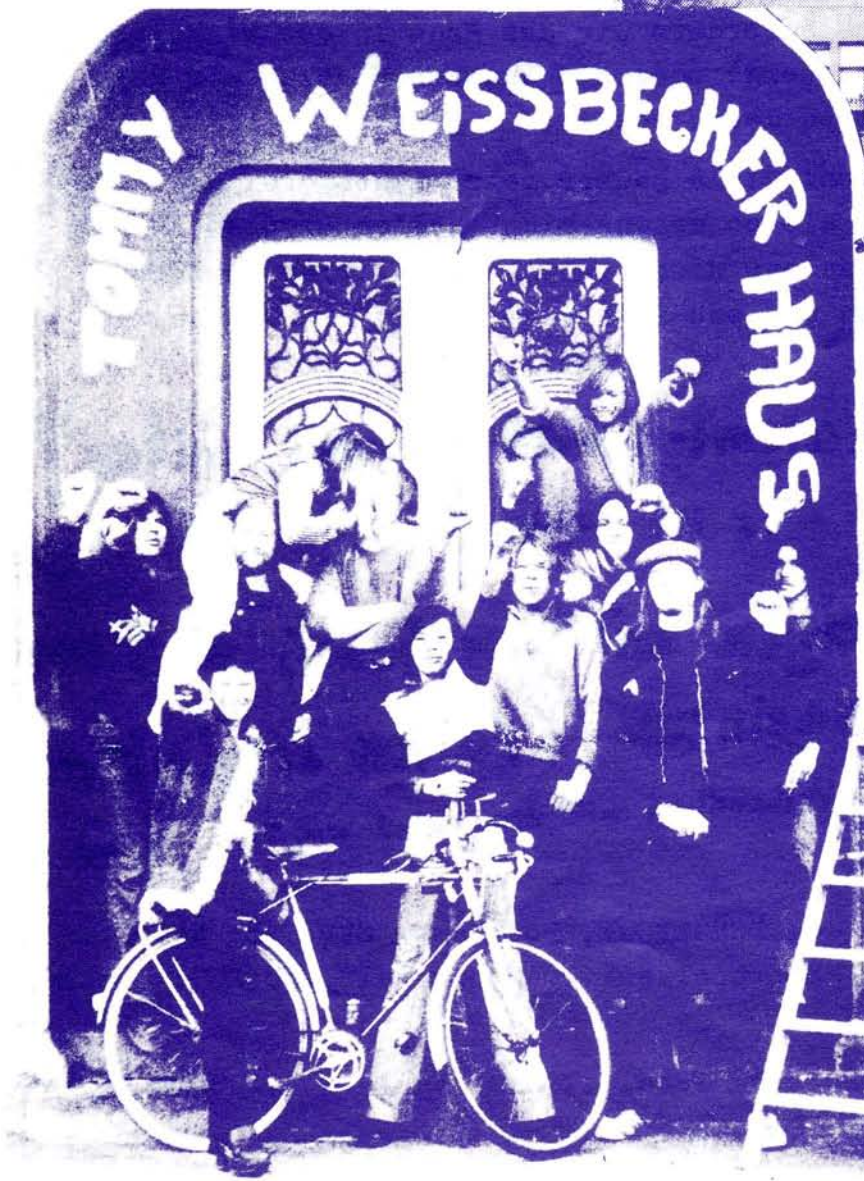
(Verhandlung mit dem Senat am 22.2. 1973)



im DRUGSTORE, Potsdamer Str. 180 beim Sportpallast 2. Stock Telf. 7832693

Samstag Fete.... Samstag Fete.... Samstag Fete

BEI DER
BESETZUNG
WAR ALLERLEI
LOS!!!



**DAS HAUS-
UND DAS
KOLLEKTIV!**

4. Vom März '73 bis November '74

Nachdem das TWH bezogen worden war, wurden die Diskussionen im Drugstore fortgesetzt. Die besondere Schwierigkeit war, daß die Leute, die die Diskussionen im Januar und Februar mitgemacht hatten, zum großen Teil im TWH wohnten. Die neuen Leute hatten nicht die Erfahrungen, mit denen viele Fehler hätten vermieden werden können. Erschwert wurde der Neubeginn auch dadurch, daß die Sozialarbeiterstelle im Drugstore vom Bezirksamt gestrichen wurde. So mußten wir allen Schreibkram selber machen und wegen jeder Kleinigkeit mit dem Bezirksamt verhandeln, was sehr zeitraubend war.

Als der Drugstore im April wiedereröffnet wurde, gab es keine Arbeitsgruppen, inhaltlich lief überhaupt nichts. Der organisatorische Ablauf war dementsprechend: Der Drugstore war nur 4 Tage in der Woche geöffnet, oft waren weder Getränke noch Musik vorhanden. Auf den wöchentlichen Vollversammlungen wurde viel diskutiert, jedoch nie mit praktischen Konsequenzen. So "schleppte" sich der Drugstore bis zum Herbst '73 hin.

In der allgemeinen Ratlosigkeit wurde um überhaupt etwas zu machen, "Fetenpolitik" betrieben. Das bedeutete, daß häufig Feten und ähnliche Veranstaltungen durchgeführt wurden. Obwohl zu den Feten immer mehrere hundert Leute kamen, lief inhaltlich nicht mehr im Drugstore. Die Leute, die zu den Feten kamen, kamen eben nur zu den Feten und nicht, weil sie Interesse am Drugstore hatten, nicht weil sie dort eine Möglichkeit zur Formulierung und Durchsetzung ihrer Interessen sahen und mitarbeiten wollten. So bewirkte die "Fetenpolitik" nur, daß die wenigen Aktiven noch mehr organisieren mußten.

Eine starke Veränderung in der Zusamm-

ensetzung des Drugstore gab es im Herbst '73, als die Trebe-Bambule gegründet wurde.

Einschub: Die Trebe-Bambule.

Im Herbst '73 entstand, von Leuten aus dem Rauch-Haus, dem TWH und dem Drugstore gebildet, die Gruppe Trebe-Bambule. Die 10-20 Leute hatten sich vorgenommen, Wohngemeinschaften zu gründen, in denen 4-5 Treber gemeinsam mit 2-3 Erwachsenen zusammenwohnen. Nach kurzer Zeit waren drei derartige Wg's gegründet. Es gab unheimlich viel Schwierigkeiten mit Senat, Eltern, Finanzierung - und schließlich funktionierten die Wg's selbst auch ziemlich schlecht. Im Frühling '74 brach die Trebe-Bambule zusammen, als nach langen Diskussionen die meisten Erwachsenen nicht mehr bereit waren, mit den Jugendlichen zusammen zu wohnen. Nach einigen Wiederbelebungsversuchen besteht heute noch eine funktionierende Wohngemeinschaft.

Der Drugstore als Jugendzentrum ist durch die Trebe-Bambule

Endlich ein zuhause gefunden



eher zurückgeworfen als weitergebracht worden. Das machte sich nicht nur im "Abwandern" einiger Leute bemerkbar, sondern vor allem dadurch, daß auf dem Drugstore-Plenum hauptsächlich Probleme der Trebe-Bambule und des TWH besprochen wurden, die ja auch ein Teil des SSB sind. So wurden die Schwierigkeiten des Drugstore nie grundsätzlich geklärt; es blieb alles beim alten.

Die Weiterarbeit im Drugstore wurde außerdem durch schwere Auseinandersetzungen mit der Polizei erschwert. Ende September '73 sollte, als es zum Schluß eines Festes Provokationen auf der Straße gab, der Drugstore von der Polizei geräumt werden. Die ca. 100 Besucher verbarrkidierten sich, flüchteten dann durch den Notausgang - und auf der Straße ging's mit Tränengas und Stöcken weiter. Etwas glimpflicher lief eine ähnliche Auseinandersetzung im März '73 ab.

Nach dem nächtlichen Krawall unterschiedliche Darstellungen

Pressekonferenz im „Drugstore“ — Laut Polizeibericht sieben Verletzte

In der Nacht zu Sonntag kam es in Schöneberg an der Ecke Potsdamer Straße und Pallasstraße zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und der Polizei. In dem Eckhaus betreibt in dem bezirklichen Jugendfreizeitheim „Drugstore“ die Selbsthilfeorganisation „Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin e. V.“ (SSB) seit einem Jahr gezielte Betreuungsarbeit mit sogenannten jugendlichen Randgruppen. In dieser Nacht feierten im Drugstore etwa 150 Jugendliche ein Fest.

Nach Angaben der Polizei hatten am Sonnabendabend gegen 23 Uhr 20 Besucher des Freizeitheimes „Drugstore“ an der Potsdamer Straße Ecke Pallasstraße ohne erkennbaren Grund Flaschen und Steine aus dem zweiten Stock des Hauses geworfen. Dabei wurden ein Personenwagen und ein Funkstreifenwagen der Polizei getroffen. Die einschreitenden Beamten konnten keinen Verantwortlichen der Heimleitung ermitteln. In dem Heim fand zu diesem Zeitpunkt ein Fest statt. Da aus den Fenstern nach Angaben der Polizei weiterhin Flaschen und andere Gegenstände auf den Kreuzungsbereich geworfen wurden, leitete die Polizei für etwa zwei Stunden von 0 Uhr 15 bis 2 Uhr den Verkehr um.

Stärkeren Polizeieinheiten gelang es dann in Anwesenheit des Bezirksjugendpflegers, die von innen verbarrikadierte Eingangstür des Heimes zu öffnen. Der Jugendpfleger hatte zunächst erfolglos versucht, mit den Jugendlichen zu verhandeln. Die Feuerwehr war ebenfalls gerufen worden, da mehrere offensichtlich angegründete Jugendliche auf dem Fenstersims des zweiten Stockwerkes saßen.

TAGESSPIEGEL VOM 2.10.73

Während die Polizei durch die Eingangstür in das Heim eindrang, verließen die Jugendlichen durch einen Nebeneingang das Gebäude. Etwa 150 rotteten sich auf der Potsdamer Straße zusammen und warfen wiederum mit Steinen. Die Polizei räumte die Straße unter Einsatz des Schlagstockes. Eine andere Gruppe von Jugendlichen versuchte, in die Diensträume des Polizeireviers 182 einzudringen, was ebenfalls durch den Einsatz des Schlagstockes abgewehrt werden konnte. Die Polizei nahm elf Personen, darunter eine Frau, vorübergehend fest. Fünf Polizeibeamte wurden verletzt, einer von ihnen ist dienstunfähig. Die anderen erlitten Prellungen. Außerdem wurden zwei Insassen eines Personenwagens verletzt, dessen Scheiben eingeschlagen wurden. Insgesamt waren 100 Beamte eingesetzt.

Angeblieh warfen andere

Wie die Jugendlichen auf einer Pressekonferenz mitteilten, hätten sie vor Beginn des Festes das zuständige Polizeirevier darauf hingewiesen, daß es bei der Fete mit etwa 120 Jugendlichen etwas laut zugehen könne. Die Beamten hätten geraten, die Fenster verschlossen zu halten, damit niemand gestört werde. Nach Darstellung der Jugendlichen seien dann gegen Mitternacht, als ihre Fete bereits beendet gewesen sei, bzw. die Musik-Band nicht mehr gespielt habe, „zehn Beamte mit Hunden“ in das Haus „eingestürzt“, jedoch nicht in die Räume im zweiten Stock gelangt, weil man sie von innen verschlossen und verbarrikadiert habe. Das habe man aus Angst vor der Polizei getan.

Für den Drugstore hieß die Bilanz stets: Schwierigkeiten mit dem Bezirksamt, zerstörte Einrichtung, zerstörte Ansätze einer Weiterarbeit, Abschreckung der Bevölkerung im Stadtteil.



Unter den Jugendlichen sei starke Unruhe angesichts der auch vor dem Haus erschienenen Polizei entstanden. Sie hätten das Gebäude durch einen Hinterausgang verlassen. Später dann sei die Polizei gewaltsam in den „Drugstore“ eingedrungen. Ein junger Mann behauptete, er sei von Beamten „die Treppe hinuntergestoßen und verprügelt worden.“

Daß Steine oder Flaschen aus den Fenstern des „Drugstore“ geworfen worden seien, bestritten die Jugendlichen. Sie glauben angeblich, daß Passanten oder Lokalbesucher aus der Umgebung sich in die Auseinandersetzungen mit der Polizei eingemischt hätten.

Der zum Vorstand des SSB gehörende wissenschaftliche Assistent der Freien Universität, Hans-Dieter Will, war zum Zeitpunkt der Auseinandersetzungen nicht mehr zugegen, wurde aber von Kollegen aus seiner Wohnung herbeigerufen. Er habe sich, wie er erklärte, vergeblich bemüht, mit ein paar Jugendlichen an dem Gespräch zwischen Vertretern des Bezirksamtes Schöneberg und der Polizei im Revier teilzunehmen. Als man nur ihn dazu holen wollte, habe er dies abgelehnt mit dem Hinweis, er könne nicht allein für die Jugendlichen sprechen.

Experiment in Gefahr

Wie der Schöneberger Stadtrat für Jugend und Sport, Schmidt, auf Anfrage mitteilte, hätten die für das Jugendfest Verantwortlichen offenbar die Kontrolle über den Hergang der Feier verloren. Schmidt hält es für wahrscheinlich, daß hinter den Ausschreitungen „politisch motivierter Terror“ stehe. Er halte die Polizeimeldungen, wonach etwa 150 Jugendliche sich mit 100 Polizisten eine Straßenschlacht geliefert hätten, für „außerordentlich übertrieben“. An den Krawallen seien allenfalls 50 Jugendliche beteiligt gewesen. Schmidt, der das „Experiment Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin“ ausdrücklich befürwortet, hält aber eine Fortsetzung des Experiments für gefährdet, wenn die Verantwortlichen nicht in der Lage seien, die Schöneberger Bevölkerung vor Belästigungen durch Jugendliche aus dem „Drugstore“ zu bewahren. Heute wird der Vorfall im Bezirksamt beraten. (Tsp)

Nach der Rock-Fete Steinhagel auf Polizei

2. Konfrontation

Randalierende Jugendliche gefährdeten Straßenverkehr

Zu schweren Ausschreitungen kam es gestern früh auf der Kreuzung Potsdamer-/Pallasstraße in Schöneberg.

Eine Gruppe von randalierenden Jugendlichen bombardierte nach der Beendigung einer Rock-Fete im Lokal "Drugstore" die Fahrbahn mit Flaschen und Steinen. Schließlich legten die Rowdys noch ein über zwei Meter langes, 20 Zentimeter dickes Rundholz quer auf die Straße.

Wegen erheblicher Gefährdung des Verkehrs wurden Einsatzkräfte der Polizei alarmiert. Als kurz darauf etwa 40 Beamte mit ihren Fahrzeugen eintrafen, ging ein Hagel von Steinen auf die Beamten nieder.

Auf dem Gehweg hatten sich etwa 100 Jugendliche zusammengetrottel, die eine drohende Haltung einnahmen.

Den Polizisten gelang es jedoch, die Ansammlung ohne größere Zwischenfälle zu zerstreuen. Einer der Steinwerfer, der 20jährige [Name], aus Lichterfelde, konnte festgenommen werden und mußte sich einer Blutprobe unterziehen.

Ein Schaufenster eines gegenüberliegenden Teppichgeschäftes wurde durch Steinwürfe beschädigt.

Vor einigen Monaten war es auf der Kreuzung bei ähnlichen Zwischenfällen zu einer Straßenschlacht zwischen der Polizei und Halbwüchsigen gekommen.

Bis zum Juni '74 wurden einige Versuche unternommen, den Drugstore zumindest äußerlich wieder zu einem Jugendzentrum zu machen (Renovierung, Erstellung eines Filmprogramms usw.).

Im Juni war die Aktivistengruppe auf 8-10 Leute zusammengeschmolzen. Diese Gruppe war nicht mehr fähig, den Drugstorebetrieb aufrecht zu erhalten, geschweige denn ein Programm zu machen. In dieser Situation wurde folgendes beschlossen:

den Drugstore nur an zwei Tagen in der Woche zu öffnen und an diesen Tagen die Zukunft des Drugstore grundsätzlich zu diskutieren,

den Drugstore sonst nur zu öffnen, um die Räume zu renovieren und zu verbessern,

für das Plenum nur noch Berichte und Themen zuzulassen, die den Drugstore direkt betreffen,

eine feste "Inhaltliche Gruppe" einzurichten, an der sich alle verbindlich beteiligen sollten, um die Diskussionen voranzutreiben.

Die Diskussionen dauerten zunächst an bis zum November '74. Während dieser Zeit wurde die Teestube wiederhergestellt und ein Sportraum eingerichtet. Die Diskussionsergebnisse wurden im Oktober in der Form von "Thesen" festgehalten. Diese Thesen geben nur beschränkt darüber Auskunft, wie sich der Drugstore weiterentwickeln soll. Sie sind vielmehr Grundforderungen, die unserer Ansicht nach erfüllt werden müssen, um ein Jugendzentrum funktionsfähig zu machen. Weitere Grundsätze, Arbeitsweisen und Aktionen müssen in einem stetigen Diskussionsprozeß ermittelt werden.

BZ vom
11.3.74

DIES SIND POLIZEI-TRÄNEN
GASBOMBEN



Diese Tränengaskörper warfen Rowdys gegen die Polizisten



Thesen (Grundsätze)

Der Drugstore ist ein selbstverwaltetes Jugendzentrum, in dem alle gleichberechtigt sind und wo sich kein Spezialistentum entwickeln soll; alle Entscheidungen werden gemeinsam gefällt.

Das Ziel der Leute im Drugstore ist es, ihre berechtigten Interessen selbst durchzusetzen; dazu soll man sich in Gruppen zusammenschließen, in denen man sich gemeinsam über die Probleme und das, was dagegen zu tun ist, klar wird und gemeinsam handelt.

Wenn sich diese Gruppen nicht entwickeln, wird auch die Selbstverwaltung nicht klappen; einige Leute müssen für den konsumierenden Rest die Organisation machen. Nur wenn viele Leute die Möglichkeit sehen, im Drugstore etwas für die Durchsetzung ihrer Interessen bezüglich wohnen, lernen, arbeiten usw., zu tun, hat der Drugstore als SELBSTVERWALTETES Jugendzentrum einen Zweck.

Das "Interessen durchsetzen/Bedürfnisse befriedigen soll verbunden sein mit dem gemeinsamen Verbringen der "Freizeit", also mit Feten feiern, Musik machen, Theater spielen (z.B.) oder einfach nur zusammen sein und quatschen. Wenn diese Verbindung nicht da ist, wird das politische Handeln lustlos und unbefriedigend und die gemeinsame Freizeit sinn- und zwecklos.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Drugstore im Stadtteil der Umgebung muß von den Arbeitsgruppen getragen werden, das bedeutet, daß keine Fetenpolitik o.ä. betrieben wird, um "den Laden voll zu kriegen", sondern daß die Gruppen ihre Probleme und Arbeitsthemen durch Flugblätter, Informationsveranstaltungen und ähnliches im Stadtteil bekanntmachen. Die Öffentlichkeitsarbeit hat d

emnach die Funktion, die Arbeitsgruppen zu vergrößern und damit zu stärken, sowie anderen Jugendlichen, vor allem denen im Stadtteil, eine Perspektive aufzuzeigen.



Nicht so



..... sondern so !

wir
Bei den Diskussionen kamen ab einem bestimmten Punkt nur sehr schwer weitere. Viele Fragen wie genaue politische Einstellung, allgemeine politische Funktion eines Jugendzentrums, Aufbau der Arbeitsgruppen, Durchführung der Öffentl

tlichkeitsarbeit blieben ungeklärt. Wir entschlossen uns deshalb dazu, den Drugstore wiederzueröffnen und dann weiterzudiskutieren - mit mehr und neuen Leuten.

Unbeantwortet blieb vor allem die Frage, ob ein Jugendzentrum der richtige Ort ist, alle **dringenden** Interessen Jugendlicher zu organisieren; ob es z.B.

richtig und effektiv ist, Lehrlingsgruppen zu bilden, da in Betriebsgruppen die Probleme der Lehrlinge sicher erfolgreicher angegangen werden können. Wir hielten es dennoch für notwendig, den Drugstore zu diesem Zeitpunkt zu eröffnen und nahmen uns vor, alle ungeklärten Fragen in der Zukunft grundsätzlich zu klären.



jetztige situation

anfang november 74 haben wir den drugstore mit einer fete, die wir hauptsächlich im stadtteil bekanntgaben, eröffnet. der laden war knackernd voll mit jugendlichen aus schönberg und pseudolinken "nur-feten-besuchern" (auf die wir pfeiffen). ein teil der leute, die auf der eröffnungs-fete waren, sah man dann bald regelmäßig wochentags im drugstore. in gesprächen kam klar zum ausdruck, daß diese leute nicht nur zur freizeitgestaltung herkamen. die meisten brachten probleme herein, die sie hier auch lösen wollten.



so waren die plenen am diensttag stark besucht (bis zu 50 leute). in dieser phase, anfang dezember wurde von uns ein seminar in hannover geplant. die wichtigsten zielsetzungen fürs seminar waren: a) daß wir uns (alte und neue drugstoreleute) besser kennenlernen, b) unsere bedürfnisse, weshalb wir im drugstore sind, zu definieren, c) thesen zur jugendzentrumsarbeit zu diskutieren.

mitte dezember sind wir dann am wochenende zu 25 leuten nach hannover ins jugendzentrum kornstrasse gefahren. dort, als jeder sich vorstellte, kam heraus, daß ein nicht geringer teil

von uns nicht nur schüler, sonder arbeiter und arbeitslose waren. bei den diskussionen trat für die schüler und arbeitslosen ein gemeinsames problem auf: die frage nach einer beruflichen perspektive. weiterhin trat das wohnungsproblem auf, viele wollten von zuhause raus.

vom seminar zurück nach berlin, hießen die wichtigsten aufgaben für uns: aufbau einer berufsperspektiv- und einer wohngruppe. der aufbau dieser gruppen wurde nochmal auf der inhaltlichen gruppe diskutiert, und dann trafen sich die gruppen.

bei der berufsperspektivgruppe traten für die arbeitslosen, das problem der sofortigen arbeitssuche und bei den meisten schülern, das problem, was macht man nach dem schulabschluß, auf. so teilte sich die gruppe auf, in a) die leute, die kurzfristig nach arbeit suchen, in der aber auch schüler waren, und b) in die leute, die erst zu späteren zeitpunkt nach einer arbeit suchen. zu

diesem zeitpunkt, als es nun hieß konkret die einzelnen fälle zu lösen, ist die gruppe eingegangen. gründe dafür waren, daß bei den meisten nicht die erwartungen erfüllt worden sind, daß keine rechte konzeption da war und die unerwartete schlaffheit bei vielen.

anders bei der wohngruppe. die wohngruppe ist als momentanes bedürfnis entstanden und hat die dringsten wohnprobleme praktisch gelöst (wir haben zur zeit 3 wohngemeinschaften). da zu den jetzigen zeitpunkt keine akuten wohnprobleme bei drugstoreleuten existieren, tagt die wohngruppe nicht mehr. ein anderer grund, ein paar leute meinten, daß eine wohngruppe nicht die rechte basis ist, um leute zum gemeinsamen wohnen zu finden. als alternative wurde ein monatliches treffen vorgeschlagen, wo man informationen über wohnungsmarkt, -beschaffung austauscht. ansonsten fände man die leute zum gemeinsamen wohnen, bei der täglichen drugstorearbeit. festigen konnten sich jetzt die frauen- und die schülergruppe. eine neue berufsperspektivgruppe, eine musik- und eine theatergruppe sind im entstehen.



KONSUM-
ANGEBOT
IM
DRUGSTORE

ein teil der leute, die nach der neu-
eröffnung mitmachten und in hanno-
ver waren, sind wieder weg!
als gründe gaben manche an, daß immer
so wenig leute im laden sind, ein
volles konsumprogramm fehlt und,
daß sich die leute vom alten drug-
storekern von den neuen leuten ab-
kappseln und unzureichend auf sie
eingehen.

der erste grund ist verständlich, wenn
man bei uns reinkommt und sieht da im-
mer nur ein paar leute rumsitzen, dann
vergeht einen, die anfänglich viel-
leicht vorhandene lust zur mitarbeit

sehr schnell. bei uns sind am abend
durchschnittlich 25 leute, ausser bei
festen, film- und infoveranstaltungen,
was sich vom betriebe in staatli-
chen jugendheimen um garnichts unter-
scheidet.

zum vorwurf, des fehlens eines vollen
konsumangebotes ist zu sagen, daß wir
uns nicht als konsumschuppen verste-
hen. es ist unsinnig, wenn immer eine
kleine gruppe von leuten feten u.ä.
vorbereitet, und dann die masse, die
sich dann amüsiert, sich nicht an der
eigentlichen jugendzentrumsarbeit be-
teilt.

am dritten, grund, weshalb einige leute
wieder absprangen, ist leider sehr viel
wahres dran. so reden auf dem plenum
fast nur immer die "alten" drugstore-
leute und sagt dann mal ein neuer was,
so wird dieser meist ignoriert. das
gleiche bei sachen, die ausserhalb vom
drugstore ablaufen: demonstrationen,
besuch von veranstaltungen, feten, ...
auch hier bleiben die "alten" drug-
storeleute meist unter sich.

kurzes fazit zur jetzigen situation:

- es ist uns gelungen, die organisa-
tion im drugstore zu festigen,
- beim aufbau von gruppen sind uns zum
teil in den ansätzen große fehler un-
terlaufen,
- es ist uns noch nicht gelungen, ein
jugendzentrum für die jugendlichen
aus der umgebung zu werden, in dem sie
ihre interessen wahrnehmen.



Organisatorisches

1)SSB(sozialpädagogische sondermaßnahme berlin)

der ssb schloß mit dem bezirksamt schöneberg den nutzungsvertrag über den drugstore ab.er vertritt auf rechtlicher ebene den drugstore,das weissbäckerhaus und die wohngemeinschaft e16 gegenüber den bezirksämtern kreuzberg und schöneberg,sowie deren jugendwohlfahrtsausschüssen.

2)finanzen

der drugstore wird finanziert vom bezirksamt schöneberg,abt. jugend und sport,an dessen spitze stadtrat schmidt sitzt.ein weiteres wichtiges gremium ist der jugendwohlfahrtsausschuß,ein über das bezirksamt kontrollierte ausübendes gremium aus Vertretern der drei großen parteien,der kirchen und der wohlfahrtsorganisationen.

wir haben für 1974 3500dm vom bezirksamt bekommen,ansonsten wird von ihm noch miete,telefon,heizung,wasser,strom sowie eine putzkraft finanziert.wieviel geld wir dieses jahr kriegen liegt noch in der luft.

um noch zu dem geld vom bezirksamt zusätzlich was zu haben,zahlen alle drugstoreleute monatlich einen bei-

trag,deren höhe jeder selber bestimmen kann.

die buchhaltung führen wir selber.

3)plenum

einmal in der woche,jeden dienstag, findet das plenum statt.es ist eine vollversammlung aller leute,die im drugstore mitmachen oder erst einsteigen wollen.auf dem plenum wird alles,was den drugstore angeht besprochen und gemeinsam entschieden.neben der besprechung der organisatorischen sachen(programm,thekenbedienung),geben die gruppen ihre berichte ab.inhaltliche probleme(aufbau einer neuen gruppe,seminarvorbereitung)werden,da sie meist zu viel zeit in anspruch nehmen,zu einem anderen zeitpunkt beredet.

4)inhaltliche gruppe

die inhaltliche gruppe findet,wie das plenum einmal in der woche,jeden freitag statt.an ihr darf (soll!)jeder teilnehmen.diese gruppe soll wie oben schon erwähnt,inhaltliche probleme klären.

das ganze läuft so ab:auf dem plenum wird das thema für die sitzung der nächsten inhaltlichen gruppe festge-



DAS PLENUM IST DAS WICHTIGSTE ORGAN DER SELBSTVERWALTUNG!



legt ein paar Leute bereiten dann zu den jeweiligen Thema etwas vor (thesen, infos, ...).

5) Ämter

es gibt folgende Ämter, die jeweils für 4 Wochen von einem einzelnen übernommen werden (wer ein Amt übernimmt wird von seinem Vorgänger eingewiesen):

- a. fressalienamt b. Getränkeamt
- c. Zeitungsamt d. Teestubenamt
- e. Instandhaltungsamt

6) Thekenbedienung, Schlüssel

auf dem Plenum wird die Thekenliste herumgereicht, auf der sich zu jedem Tag 2-3 Leute einschreiben. Ausser für die Theken-Bedienung haben sie dafür zu sorgen, daß der Drugstore um 17.30 Uhr aufgeschlossen wird.

7) ig (eigentlich igbjwk) = Initiativgruppe westberliner Jugendzentren und Wohnkollektive

dieser Zusammenschluß von den ca. 10

AUCH DIE
FINANZEN
MACHEN
WIR
SELBER!



Auflagen für Jugendzentren

Initiative sieht in neuen Vorschriften einen Angriff auf ihre Rechte

Als einen „Angriff auf das verfassungsmäßig zugesicherte Recht auf Verwirklichung der Selbstbestimmung und einen Angriff auf jegliche Initiative von Jugendlichen, die ihre Interessen durch Selbstverwaltung wahrnehmen wollen“, sieht eine Initiative aller Berliner Jugendzentren die Ausführungsvorschriften zur öffentlichen Anerkennung von Jugendverbänden und Jugendgemeinschaften der Senatsverwaltung für Familie, Jugend und Sport. Die zu der Initiative gehörenden elf Gruppen beschlossen, unter den neuen Bedingungen keinen Antrag auf öffentliche Förderung zu stellen, und allen ihnen Mögliche zu tun, um die umstrittenen Ausführungsvorschriften vom Tisch zu bekommen.

Nach den im Dezember bekanntgewordenen Ausführungsvorschriften sollen Jugendverbände und -gruppen nur noch dann finanziell gefördert werden, wenn sie öffentlich anerkannt sind. Diese Anerkennung ist jedoch mit einem ganzen Katalog von Auflagen verbunden. So müssen die Jugendverbände unter anderem geeignete pädagogische Mitarbeiter vorweisen können, die dann auf ihre persönliche Zuverlässigkeit hin überprüft werden sollen.

Die antragsstellenden Gruppen müssen sich bereits in ihrem Bereich bewährt haben und — wie es heißt — eine gewisse Bedeutung erlangt haben. Sie sind verpflichtet, den zuständigen Behörden ihre Arbeit offenzulegen und deren Vertreter Zutritt zu Versammlungen und Veranstaltungen zu gewähren. Weiterhin sind genaue Angaben über einzelne Ver-

antwortliche und die Mitgliederzahl zu machen. Um öffentlich anerkannt zu werden, müssen sich Jugendgemeinschaften jetzt außerdem über einen längeren Beobachtungszeitraum von den Behörden in ihrer Arbeit kontrollieren lassen. Selbst wenn die Jugendgruppen diese Auflagen erfüllen, haben sie noch keinen Anspruch auf eine Förderung, die außerdem jeder Zeit vom Jugendwohlfahrtsausschuß widerrufen werden kann.

Die Initiative Berliner Jugendzentren, an der sich unter anderem die Gruppen „Rauchhaus“, „Putte“ und „Jugendzentrum Drugstore“ beteiligen, sieht in diesen Auflagen einen „Abbau“ der wenigen von den Jugendlichen erkämpften Rechte, eine Blockierung der selbstgründenden Initiative und eine Gefährdung und Behinderung der gesamten Arbeit.

Obwohl die Senatorin für Familie, Jugend und Sport, Ilse Reichel, noch eine Woche für die Bekanntgabe der Ausführungsvorschriften in einer Stellungnahme zum neuen Jugendhilfegesetz vorgeschlagen habe, selbstorganisierte Zusammenschlüsse von Jugendlichen vorrangig zu fördern, habe sie mit den neuen Bestimmungen eine Weitergabe der selbstorganisierten Jugendzentren unmöglich gemacht. Notwendige Voraussetzung und Kennzeichen der selbstorganisierten Initiativen seien gerade die Unabhängigkeit und Freiheit von Kontrolle gewesen, bei der die Jugendlichen selbst über die Zahl der pädagogischen Mitarbeiter und die Inhalte der Arbeit bestimmen könnten.

Die elf Gruppen der Initiative lehnen es einerseits ab, den mit Auflagen verbundenen Antrag auf öffentliche Anerkennung zu stellen, andererseits brauchen sie jedoch dringend finanzielle Unterstützung. Ein Großteil der Gruppen kann seine Arbeit schon jetzt nur noch mit Hilfe privater Spenden fortsetzen. Sich neubildenden Initiativen, so betonen die Gruppen auf einer Pressekonferenz, hätten nach den neuen Bestimmungen erst nach einem Jahr mit Geldern zu rechnen. Bis dahin seien die Projekte jedoch aus Geldmangel schon von selbst gestorben. Von der Senatsverwaltung für Familie, Jugend und Sport wurde dagegen erklärt, die umstrittenen Ausführungsvorschriften seien nicht generell auf selbstorganisierte Jugendzentren anzuwenden.

Gegen die selbstorganisierten Jugendzentren entschieden hat sich bisher der Bezirk Schöneberg. Dem „Schöneberger Jungarbeiter und Schülerzentrum“ und dem „Drugstore“ wurde die öffentliche Anerkennung zur Bedingung zu einer weiteren Förderung gemacht. Beide Jugendzentren haben deshalb für dieses Jahr bisher kein Geld bekommen, obwohl ihnen zum Beispiel noch im letzten Monat ein fester Betrag versprochen worden war. Die anderen Gruppen der Initiative, die augenblicklich noch nicht betroffen sind, wollen nicht so lange warten bis auch ihnen die Gelder gestrichen werden. Sie fordern Frau Reichel auf, die Vorschriften zurückzunehmen.

V. G.

Spandauer Volksblatt vom 30.1.74

berliner jugendzentren und den 2 großen jugendwohndkollektiven (weissbäcker- und rauchhaus) entstand im januar 74; als der jugendsenator neue ausführungsvorschriften herausgeben wollte, die die selbstverwaltung bedrohten.

das ziel der ig ist, die verschiedenen gruppen enger zusammenzuschließen und gemeinsam alle bedrohungen und angriffe des staatsapparates abzuwehren. das treffen findet jeden samstag im weissbäckerhaus statt, wo auch ein vertreter vom drugstore anwesend ist.



DIE BERLINER JUGEND ZENTREN UND WOHNKOLLEKTIVE AM 1. Mai '74

Ausschnitt aus einer Diskussion

hintergrund: ein paar drugstoreleute wollen eine tauschfete machen. jan tritt dieser idee, wie folgt, mit ablehnung gegenüber. angst vor einer nur feten-politik und das fehlen einer festen verankerung im stadtteil, bestimmen seine ablehnung. dagegen steht das bedürfniss nach kommunikation und geselligkeit. die zweite argumentation siegt, die tauschfete wird gemacht.

jan: "du kannst doch die politik für den moment da nicht rauslassen aus unserer arbeit. ich weiß nicht in ner info-fete würde ich schon einen sinn sehen, aber in ner tauschfete?"

peter (zu jan): "na, wie willst du dann überhaupt leute hier rein kriegen?!"

christian: "was soll das? wenn wir hier ne tauschfete machen, dann brauchen wir doch nicht mit den anspruch ranzugehen so viel leute wie möglich hier reinzukriegen." (zustimmung von peter)

"weshalb sollen wir, wenn wir hier spaß haben wollen, aus dem drugstore woanders hingehen?"

jan: "dann sind wir halt wieder bei der damals bei uns üblichen fetenpolitik, daß wir feten machen, weil sie uns mal spaß machen. aber damit können wir doch nicht in den stadtteil gehen."

jost: "das bedürfniss der leute ist es, auch mal in kontakt zu kommen mit anderen leuten und nicht immer nur mit redebeiträgen."

peter: "ich zum beispiel muß die ganze woche arbeiten gehen und habe keine lust, wenn ich mich amüsieren will ewig woanders hinzugehen, oder mir auszusuchen wenn ich mal lustig sein darf und was gutes machen will. dann muß ich eben woanders hingehen als ins drugstore, weil dort entweder garnichts läuft oder was hochpolitisches oder so."

christian: "das bedeutet dann halt nur, das die leute, die so ne fete vernein sich nicht selbst eingestehen wollen, daß der drugstore auf ne andere art nicht viel politisch macht im moment, und dann aber sagen, aber so ne fete dürfen wir auch nicht machen!"



Die Frauengruppe



Die Frauengruppe im Drugstore bildete sich deshalb, weil wir Frauen hier ziemlich wenig und voneinander isoliert waren (& sind). Wir hatten im Drugstore auch eine recht komische Stellung ; gehörten nicht zu den Aktivisten und benahmen uns so , wie man das von einer Frau meistens erwartet (zurückhaltender, bei der Vollversammlung immer ziemlich still und hauptsächlich auf d

zugehen.

Aber schon als wir die erste Zielsetzung angingen, stellte sich heraus, daß es gar nicht so einfach ist, gut über die Probleme der einzelnen zu reden. W



EIN TEIL DER FRAUENGRUPPE

ie Typen bezogen). Das wollten wir in der Frauengruppe verändern.

Unsere erste Zielsetzung für die Gruppe sah vor, zuerst die persönlichen Probleme der einzelnen zu bequatschen, dann theoretische Sachen über die Frauenbewegung zu lesen und zu diskutieren und dann zu konkreten Aktionen über

ir kannten uns kaum ; deshalb fiel es uns schwer, über uns persönlich zu reden (Beim Thema Sexualität war es gar nicht möglich). Außerdem setzt sich die Frauengruppe aus 15-20-jährigen Schülerinnen, Studentinnen und Jungarbeiterinnen zusammen, so daß man schwer aufeinander eingehen und helfen kann, wei



1 die Lebenssituation der Frauen so unterschiedlich ist.
Beim Lesen von Alice Schwarzer ("Frauenrechtlerin") kapierten wir zwar alles, aber wer von uns befindet sich denn schon in der Doppelbelastung von Ehe (Mutter, Hausfrau) und Beruf? Konkrete

ter wurde es, als wir über \$218 quatschten. Manche von uns wollen die Pille gegen ihrer Schädlichkeit nicht nehmen und können so leicht in die Situation kommen, eine Abtreibung machen zu müssen.

Wir haben gemerkt, daß wir in der kurzen

n Zeit, seit es die Frauengruppe gibt, selbstbewußter geworden sind und im Drogstore nicht mehr so isoliert voneinander sind. Wir müssen uns aber noch viel besser kennenlernen und auch mehr werden, um unsere Situation wirklich verändern zu können.

Die Schülergruppe

Der größte Teil der Drugstore-"Mitarbeiter" sind Schüler, von diesen sind die meisten Gymnasiasten. Aus dem Bedürfnis dieser Leute, ihre Schulsituation zu verändern, entstand Anfang '75 die Schülergruppe.

Die Schülergruppe besteht aus 8-10 Leuten, die bis auf 1-2 Leute Gymnasiasten sind. Von einigen Schulkollektiven werden nur Delegierte zur Gruppe geschickt, so daß mehr als nur 10 Leute hinter der Schülergruppe stehen. Von ca. 8 Schulen kommen die Mitglieder der Schülergruppe. Da die einzelnen "fortschrittlichen" Schüler, die nicht auf der Linie z.B. der KPD-Schülerorganisationen sind, bis auf wenige Ausnahmen an ihrer Schule vereinzelt und isoliert sind, besteht eine Aufgabe

der Schülergruppe darin, diese Isolation aufzuheben. Das soll erreicht werden, indem man sich gegenseitig über die Situation an den Schulen informiert und in konkreten Fällen Hilfe leistet. So sollten z.B. zwei Schüler der Schülergruppe von der Schule geschmissen werden - in diesem Fall verteilten die Mitglieder der Schülergruppe an vielen Schulen Flugblätter.

Die anderen Arbeitsbereiche sind bisher:

- : Durchführung einer Schulung,
- Herausgabe einer Zeitung und
- Erstellung einer Konzeption für die Schülergruppe.

Es gibt für die Schüler mehrere Gründe, sich gerade im Drugstore zu treffen. Der eine ist, daß die Leute schon vor der Gründung der Schülergruppe im Drugstore mitgearbeitet hatten und nur ein Termin

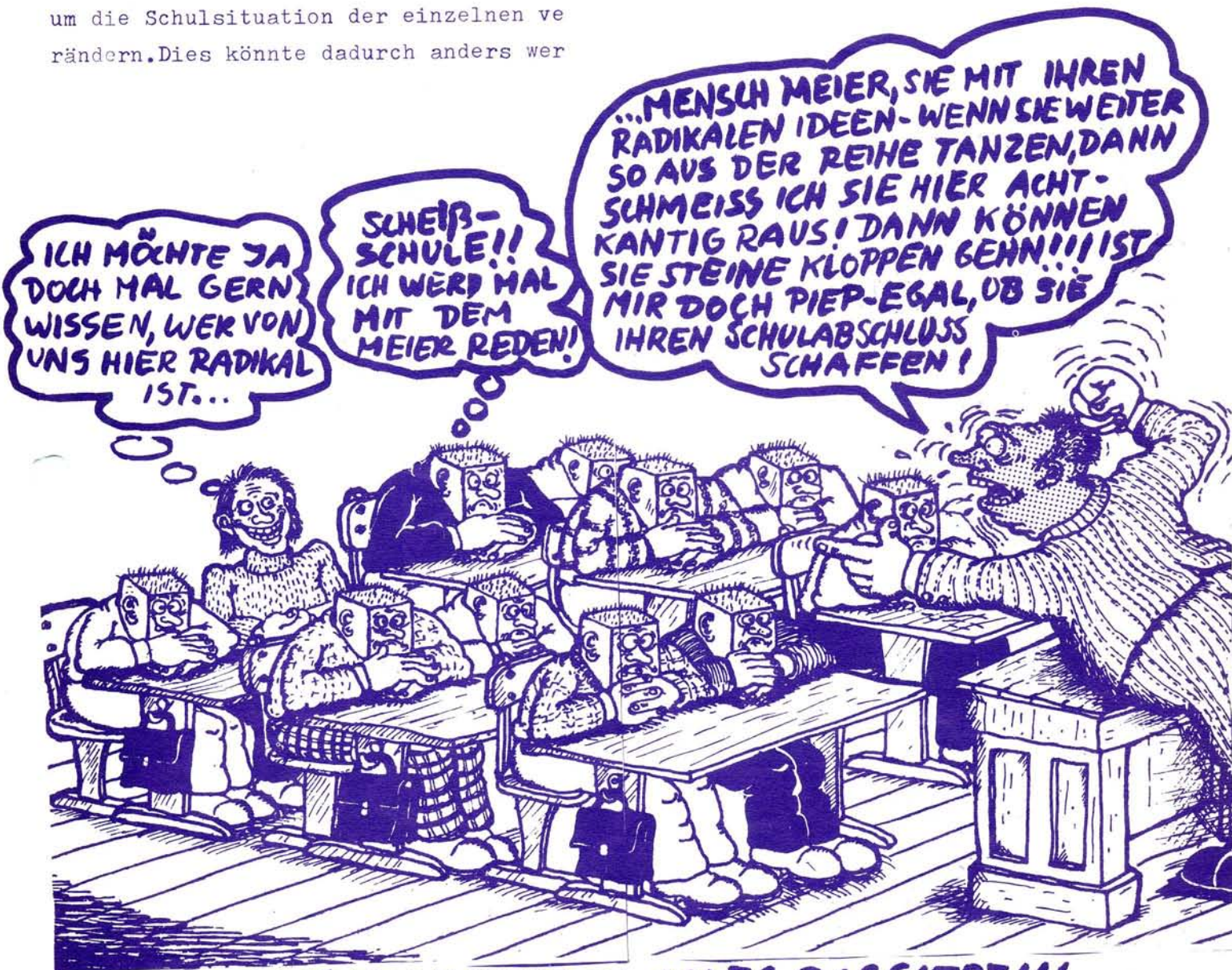


DIE SCHÜLERGRUPPE TAGT!

gemacht werden mußte, um die Gruppe zu gründen. Ein anderer, auf die Dauer entscheidender Grund ist, daß für die Schüler im Drugstore die Möglichkeit Verbreiterung ihres Zusammenschlusses besteht; der Drugstore als Jugendzentrum für die Schüler eine "Solidarisierungsbasis" sein kann. Doch gerade hier liegt im Moment eine große Schwierigkeit der Schülergruppe: Die Mitglieder der Schülergruppe befinden sich alle in einer besonderen, unterschiedlichen Schulsituation. Man kann zwar miteinander über allgemeine Schulfragen diskutieren, aber kaum die Schulsituation der einzelnen verändern. Dies könnte dadurch anders wer-

den, daß bei einer gezielten Drugstore-Öffentlichkeitsarbeit mehr Schüler von den Schulen kommen und eine Verallgemeinerung der Einzelfälle, sowie eine Vergrößerung der Basis der Gruppe erreicht wird.

Wichtig für die Schülergruppe im Drugstore ist es außerdem, daß für die Schüler im Drugstore die Möglichkeit besteht, aus dem "Gymnasiastenghetto" herauszukommen. Die Schüler der höheren Schulen können mit Hauptschülern, Lehrlingen, Jungarbeitern usw. zusammenarbeiten, voneinander lernen und sich unterstützen. Diese s



WAS IM KLASSENZIMMER SO ALLES PASSIERT!!!

chöne Theorie ist bisher allerdings noch nicht verwirklicht worden.

Das größte Problem der Schülergruppe ist zur Zeit aber ein anderes: Es besteht ziemliche Unklarheit darüber, in welche Richtung mit welchen Mitteln weitergearbeitet wird; es fehlt eine längerfristige "Perspektive". Diese Perspektive zu diskutieren und dabei nicht ins "theoretische Abseits" zu geraten; nicht nur theoretisch zu quatschen, ist das nächste Ziel der Schülergruppe. ★



fünfundzwanzig

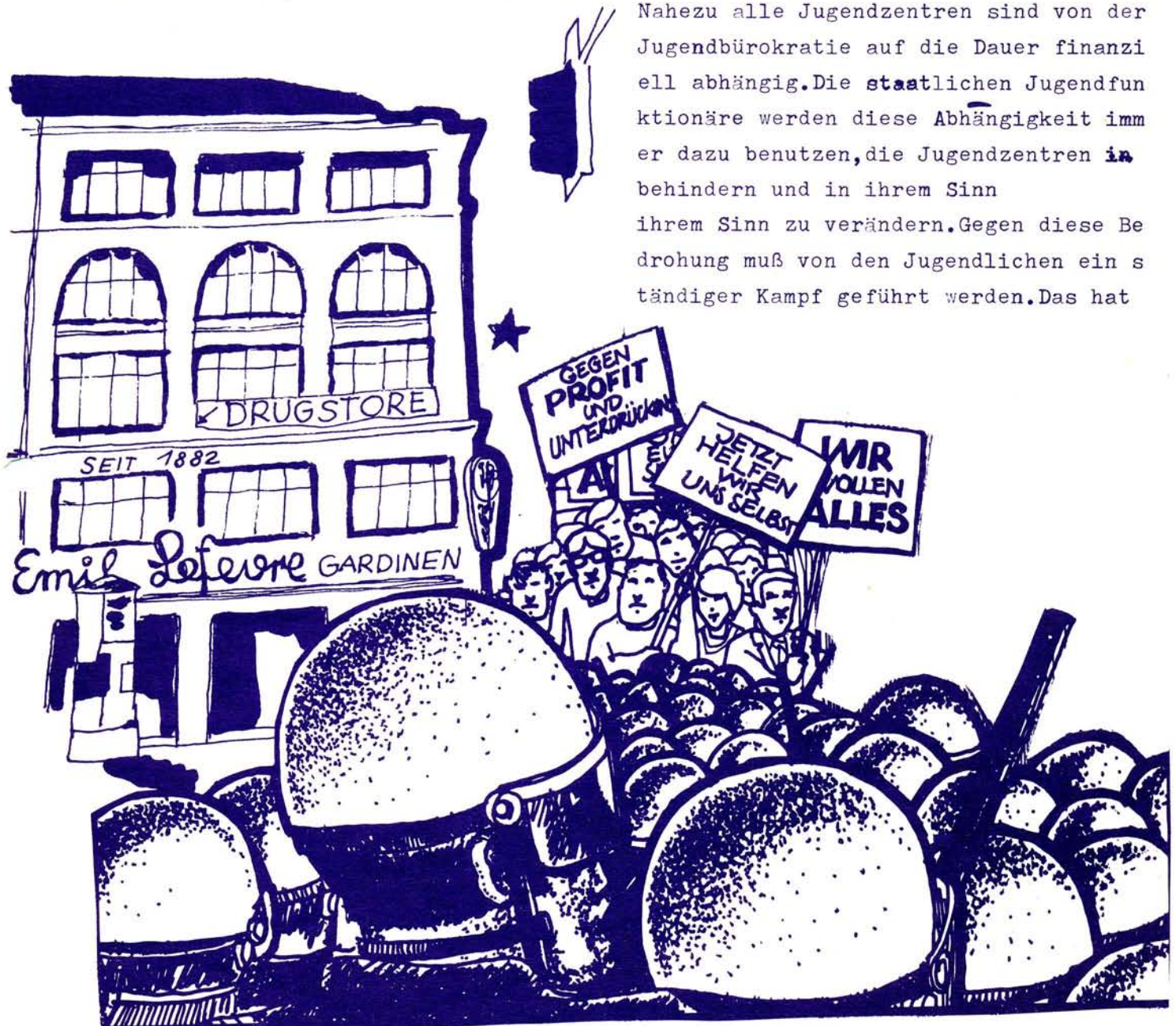
Auseinandersetzungen mit Bezirksamt und Polizei

In der Geschichte des

In dem Bericht über die Geschichte des Drugstore wurde wenig auf unsere Auseinandersetzungen mit Jugendbürokratie und Polizei eingegangen, die es bei uns wie in fast allen anderen Jugendzentren gab. Diese "Auseinandersetzungen" reichen bei der Jugendbürokratie (bei uns das Bezirksamt) von der Installatio-

n zusätzlicher Toiletten bis zum Kampf um die Einstellung eines Sozialarbeiters; bei der Polizei von andauernden Anzeigen wegen Lärmbelästigung bis zu kleinen Straßenschlachten. Die Ereignisse sollen hier nicht einzeln aufgezählt werden; es soll hier unsere Einschätzung zum Verhalten in diesen Kämpfen dargestellt werden.

Nahezu alle Jugendzentren sind von der Jugendbürokratie auf die Dauer finanziell abhängig. Die staatlichen Jugendfunktionäre werden diese Abhängigkeit immer dazu benutzen, die Jugendzentren in ihrem Sinn zu verändern. Gegen diese Bedrohung muß von den Jugendlichen ein ständiger Kampf geführt werden. Das hat





ein Gutes, nämlich daß der wahre Charakter der oft "progressiven" Jugendfunktionäre erkannt wird. Die Gefahr, die von dieser Bedrohung ausgeht, ist aber viel größer: Außer der Existenzgefährdung des Jugendzentrums werden die Kräfte der Jugendlichen verbraucht; für die eigentliche Arbeit des Jugendzentrums bleibt kaum noch Zeit.

Aus diesem Dilemma, nämlich das Jugendzentrum verteidigen zu müssen, dadurch aber gleichzeitig das Jugendzentrum wegen der Vernachlässigung der inhaltlichen Arbeit zu gefährden, gibt es für uns nur den Ausweg, die Gruppenarbeit; das Inhaltliche in allen Situationen an die erste Stelle zu setzen. Nur dadurch

können die zur Verteidigung notwendigen Kräfte gewonnen werden. (Das bedeutet für Jugendzentrumsinitiativen ohne Räume, daß Gruppen auch schon vor der Entstehung des Jugendzentrums bestehen müssen).

Dies ist an sich eine einfache Weisheit - in vielen Jugendzentren ist aber dennoch zu beobachten, daß sich die Kämpfe gegen die Jugendbürokratie selbstständig haben; zum Selbstzweck geworden sind, was bei Beibehaltung einer derartigen "Politik" zur Auflösung eines Jugendzentrums führt.

Deshalb wird im Drugstore lieber der Bezirksamts-Kleinkrieg vernachlässigt als der Kampf um die Durchsetzung unserer Interessen.



Selbstorganisation und Selbstverwaltung

Warum bestehen wir auf der Selbstverwaltung unseres Jugendzentrums?

Überall in unserer Gesellschaft werden wir darauf getrimmt, miteinander zu konkurrieren:

- In der Familie muß man artiger sein als die Geschwister,
- in der Schule bessere Noten haben als die Mitschüler,
- auf der Arbeit bessere Leistungen bringen als die Arbeitskollegen,
- in der "Freizeit" muß man schärfere Klamotten und schönere Freundinnen/Freunde haben.

Man könnte diese Liste beliebig fortführen, um aufzuzeigen, daß diese Gesellschaft ohne das Prinzip der Konkurrenz **d**er einzelnen nicht existieren könnte.

Aus der Erkenntnis heraus, daß wir in Konkurrenz zueinander leben und daher isoliert voneinander unsere Probleme nicht angehen können, gibt es nur eine Alternative: Selbstverwaltung und Selbstorganisation. Die Selbstverwaltung/Selbstorganisation ist der Weg, den wir zur Lösung unserer Schwierigkeiten gehen müssen.

Die Selbstorganisation von Jugendlichen ist erst ein Anfang.

Was wäre, wenn

- Lehrer und Schüler ihre Schulen selbst verwalten würden (Dies wird in Berlin schon auf der NEUEN SCHULE praktiziert);
- Mieter ihre Häuser selbstverwalten würden (Mieterstreiks, Mieterversammlungen

und Mieterinitiativen sind ein erster Schritt dazu);

- Arbeiter ihre Fabriken selbst verwalten würden (die Arbeiter der Uhrenfabrik LIP und der Glasbläserei Süßmuth verwalteten ihre Fabriken längere Zeit selber);

- alle, die bisher verwaltet und unterdrückt worden sind, selbstverwalten?

Vor dem, was dann passieren würde, haben die jetzt Herrschenden Angst - denn sie werden dann zum Teufel gejagt!

Soweit ist noch lange nicht - doch schon jetzt werden alle diejenigen, die sich dafür einsetzen, bekämpft.

Das Jugendzentrum Schillerpromenade wurde von den Jugendlichen, die die Selbstverwaltung forderten, besetzt, worauf die Polizei zweimal brutal räumte.

Das Haus der Bürgerinitiative Putte, in dem sich ein Jugendzentrum, Kinder- und Schülergruppen befanden wurde ebenfalls geräumt und abgerissen.

Die Mittelbaracke des Schöneberger Jungarbeiter- und Schülerzentrums wurde nach einem Polizeieinsatz, bei dem sogar Kinder verletzt wurden, abgerissen.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter des Jugendhauses Fuchsbau setzten sich für eine Selbstorganisation ein und wurden alle gekündigt bzw. unter Druck gesetzt.

Die beiden Wohnkollektive Weißbeckerhaus und Rauchhaus werden ständig angegriffen und behindert - beim Weißbeckerhaus zielen diese Angriffe im Moment auf eine Vernichtung des Kollektivs ab..

..... → →



WEISSBECKER-HAUS

SJSZ

Schillerpromenade

Wuhl

WIDERSTAND

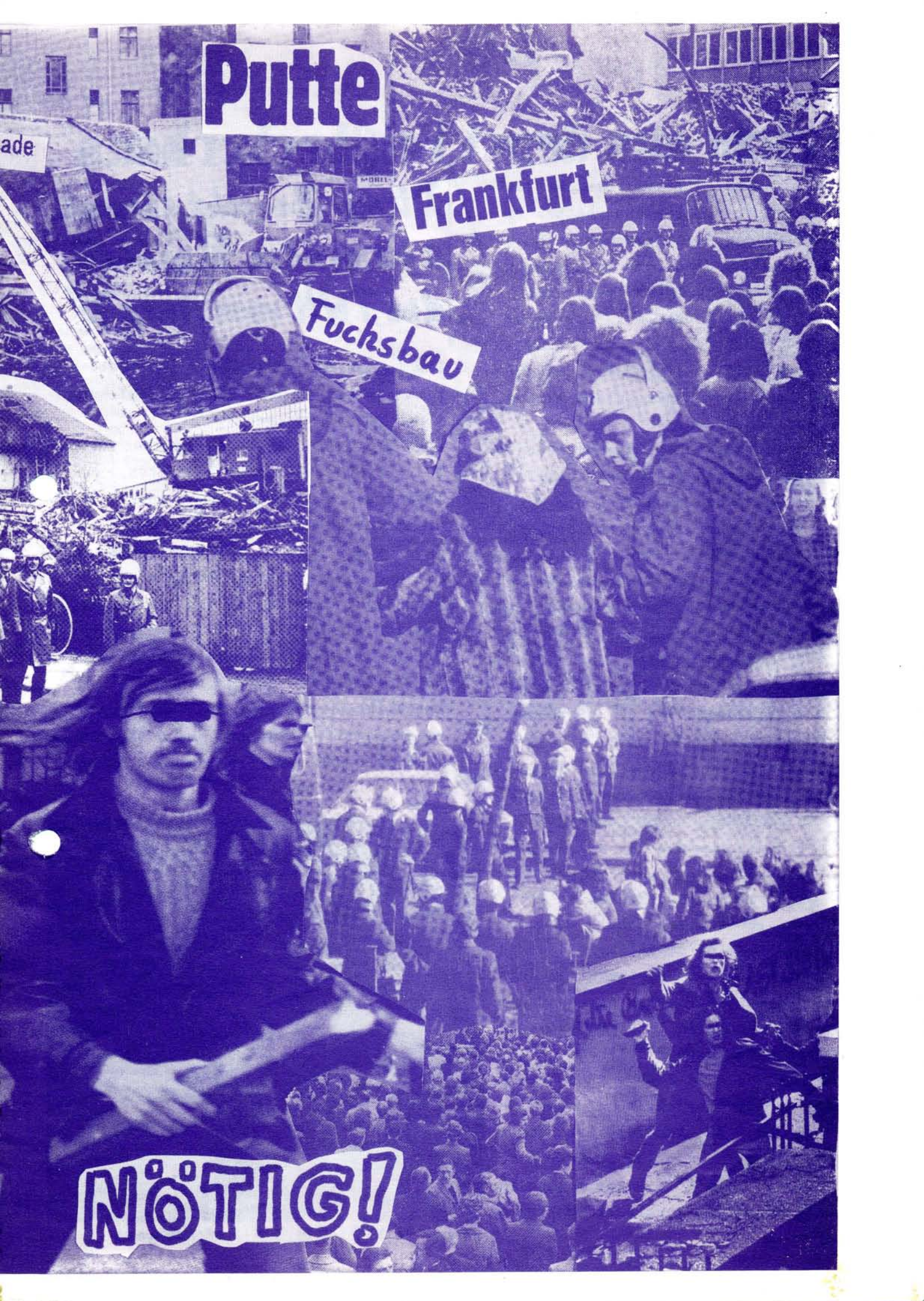
IST

Putte

Frankfurt

Fuchsba

ade



NÖTIG!

Bericht aus dem Weißbeckerhaus

"Unser Jugendwohndkollektiv besteht jetzt seit 2 Jahren. Unser Haus hatten wir uns durch die Besetzung des selbstverwalteten Jugendzentrums Drugstore erkämpft. Die jugendlichen Treibegänger versuchten, über Monate mit Wohnungsmaklern und Senat geeignete Wohnräume zu erhandeln. Als letzte Möglichkeit blieb nur noch eine spektakuläre Aktion, also die Besetzung.

Wir organisieren unser Zusammenleben selber, ohne Erzieher und Aufsicht. In unserem Haus haben sich im Laufe der Zeit mehrere Wohngruppen gebildet, die vorrangig Jugendliche aus dem Heim und Knast aufnehmen. Die einzelnen Wohngruppen machen einmal in der Woche gemeinsam eine Vollversammlung, in der alle Entscheidungen gefällt werden. Wir kochen und essen gemeinsam. Zusätzlich zum Gesamtplenum machen die einzelnen Wohngruppen einmal in der Woche ein Plenum, auf dem über persönliche Schwierigkeiten, gemeinsame Aktionen usw. gesprochen wird. Um unseren Lebensunterhalt zu finanzieren und unser Zusammenleben zu organisieren, haben wir uns selbst Richtlinien gesetzt. Das heißt, wir müssen arbeiten, zur Schule gehen und die notwendigen Arbeiten im Haus durchführen. Wenn dies bei einzelnen Jugendlichen nicht läuft, wird dies auf dem Plenum besprochen; in letzter Konsequenz muß derjenige dann ausziehen.

In den letzten zwei Jahren haben wir Kontakte zur Nachbarschaft aufgebaut, den Aufbau eines Abenteuerspielplatzes mitunterstützt und ein Jugendzentrum auf die Beine gestellt, das von Jugendlichen unserer Umgebung selbstverwaltet wird."

Dieser Bericht stammt aus einem Flugblatt des TWH vom März '75

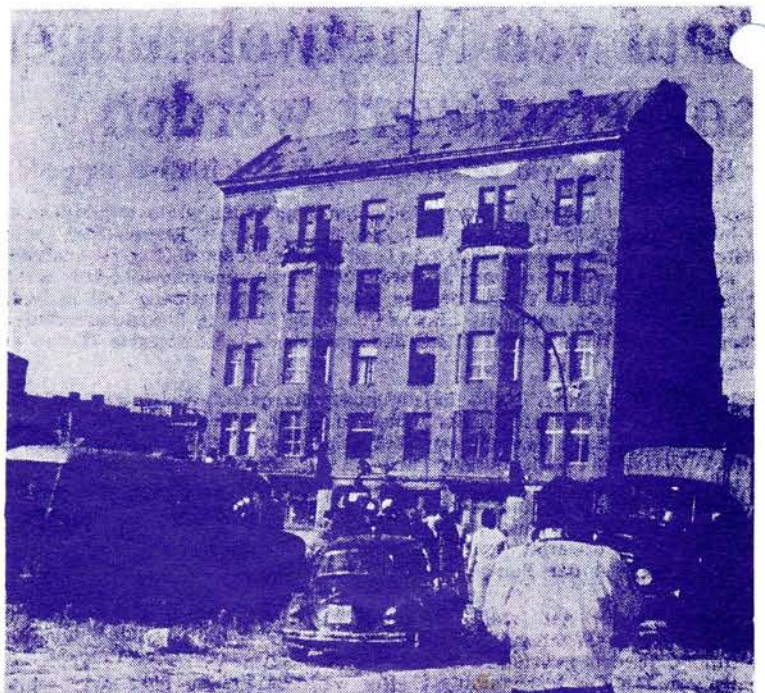
Das Thomas-Weißbecker-Haus ist heute starken Angriffen von Polizei, Bezirksamt und Senat ausgesetzt:

-Das Bezirksamt will das Haus an die AWO (Arbeiterwohlfahrt) vermieten.

-Bei einer Hausdurchsuchung nach der Lorenz-Entführung machten die Einsatzkommandos der Polizei teilweise unbewohnbar und zerstörten das Mobiliar.

-Der Senat droht wegen des von dem Kollektiv eingestellten (schwulen) Hausmeisters die Finanzierung einzustellen und das Kollektiv aufzulösen.

Das Weißbeckerhaus hat den Kampf gegen diese Angriffe begonnen, der Drugstore wird es dabei nach Kräften unterstützen.



POLIZEI VORDEM WEIßBECKERHAUS

Unser Nutzungsvertrag

Um 900 wenn den

Das Land Berlin, vertreten durch das Bezirksamt Schöneberg von Berlin, Abteilung Jugend und Sport - Jugendant - 1 Berlin 41, Dienstgebäude Breslauer Platz,

und der - im folgendem "Jugendant" genannt -

Verein "Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin" (SSB),

vertreten durch - im folgendem "Verein" genannt -

Herrn Günther Dierichsen, 1000 Berlin 27, Scharfenberger Str. 14,

Frau Anne Jung, 1000 Berlin 15, Bregenzer Str. 10,

Herrn Hans-Dieter Will, 1000 Berlin 39, Am Kleinen Wannsee 20 b,

als Vorstandsmitglieder

schließen folgende Überlassungsvereinbarung:

§ 1

Das Jugendant überläßt dem Verein im Jugendfreizeitheim 1 Berlin 30, Potsdamer Str. 180/182, drei Räume (Saal und zwei nach Westen anschließende Clubräume einschließlich sanitärer Anlagen und Nebenräume) zur Nutzung für Randgruppenarbeit im Sinne der Satzung des Vereins und der dazu gehörenden Konzeption.

§ 2

Die Überlassung der Räume erfolgt kostenlos.

§ 3

Der Verein verpflichtet sich, unverzüglich seine Eintragung in das Vereinsregister zu erwirken. Nach Eintragung trägt der Verein den Namen "Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin e.V.".

§ 4

Dem Verein ist der Zustand der Räume bekannt. Er verpflichtet sich dafür zu sorgen, daß die Räume pfleglich behandelt werden. Die Verpflichtung zur Instandsetzung richtet sich nach den allgemeinen mietrechtlichen Vorschriften.

§ 5

Bauliche Veränderungen durch den Verein dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des Jugendamtes Schöneberg vorgenommen werden. Die Haftung des Vereins gegenüber dem Jugendant Schöneberg ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt. Der Verein verpflichtet sich, hierzu eine ausreichende Versicherung zu den üblichen Tarifsätzen abzuschließen. Der Abschluß der Versicherung ist unverzüglich nachzuweisen.

§ 6

Das Jugendant wird von allen Ansprüchen Dritter, die durch die Nutzung der Räume entstehen, freigestellt. Es haftet weder für Personen- noch sachschäden.

§ 7

Die Nutzungsberechtigung beginnt am 1. Juni 1972. Sie gilt zunächst bis zum 31. 5. 1973 und verlängert sich automatisch um jeweils sechs Monate, sofern das Jugendant nicht wegen Inanspruchnahme der Räume für dringende dienstliche Zwecke von einer Verlängerung des Vertrages Abstand nehmen muß.

§ 8

Sobald abzusehen ist, daß die Räume im Jugendfreizeitheim vom Verein nicht mehr genutzt werden können, verpflichten sich beide Vertragspartner, sich unverzüglich um Bereitstellung entsprechender, mindestens gleichwertiger Räume an den Verein unter gleichen vertraglichen Bedingungen zu bemühen.

§ 9

Die Öffnungszeiten der vom Verein genutzten Räume bestimmen sich nach den Notwendigkeiten der sozialpädagogischen Arbeit des Vereins. Sie sind dem Jugendant vor ihrer Bekanntmachung mitzuteilen.

§ 10

Der Verein verpflichtet sich, die Erteilung einer Schankkonzession im Einvernehmen mit dem Berliner Jugendclub e.V. zu erwirken.

§ 11

Gerichtsstand ist das Amtgericht Schöneberg.

.....
Fritz Schmidt
(Fritz Schmidt)

.....
Günther Dierichsen
Anne Jung
Hans-Dieter Will

letzte Seite

Feste Termine im DRUGSTORE

Plenum · · · · · Dienstag 20⁰⁰

Berufsgruppe · · Mittwoch 20⁰⁰

Frauengruppe · Donnerstag 18⁰⁰

Inhaltliche Gruppe · Freitag 20⁰⁰

Schülergruppe · · · Sonntag 18⁰⁰

Theatergruppe · · Sonntag 20⁰⁰



DRUGSTORE
A BERLIN 30
Potsdamer Str. 180

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Do, Fr, Sa, So: 17³⁰ - ca. 24⁰⁰
Telefon: 030/4832693